

Kleine Mitteilungen.

Hildegardis und Richarda.

Aus den Briefen einer Heiligen¹.

Von Dr. Franz Haug, Rottenburg.

Von den vielen Genossinnen des Hl. Hildegard von Bingen, die in ihrem Kloster ihr Leben Gott weihten, sind uns nur wenige Namen erhalten. Aber eine ist darunter, die ein Stück Tragik im Leben der vielgeprüften Heiligen bedeutet; es ist Richarda, die Tochter des Nordgaugrafen Rudolf und der Gräfin Richarda von Sponheim, die Schwester der Erzbischofs Hartwig von Bremen.

Richarda wurde die Vertraute der Heiligen, als sie ihr Buch Scivias abfaßte; sie ist das Mädchen von Adel und guten Sitten, deren der Verfasser der Lebensgeschichte Hildegards gedenkt, sie ist vielleicht auch noch bei der Niederschrift der Divina Opera und der Vitae meritorum beteiligt, und steht so in besonders innigem Verhältnis zu ihrer Meisterin.

Und nun kam die Prüfung: Richarda trat aus Hildegards Kloster am Rupertsberg zu Bingen aus, um die Leitung eines Klosters zu übernehmen; ihr Bruder hatte sie dazu vom Erzbischof Heinrich von Mainz erbeten. So war ihr Scheiden nicht ganz freiwillig, wengleich die hohe Stellung auch anziehend gewirkt haben mag.

Ein ganzer Kranz von Briefen schlingt sich um die beiden, Briefe, die so ganz die Art der Hl. Hildegard an sich tragen. Bald ist sie die königliche Frau, die, festwurzelnd in ihrer Sendung, im Namen des Hl. Geistes hochaufgerichtet auch den höchsten kirchlichen und weltlichen Stellen ihre Fehler aufdeckt und sie in ihre Schranken verweist. Bald ist sie die mütterliche Trösterin, deren Wort noch heut in unsern Herzen wirkt wie die linde Hand einer Mutter. Und gerade diese weiche Weiblichkeit spricht uns aus den Richardabriefen an.

Richarda bereute ihren Schritt bald, unser letzter Brief ist der ihres Bruders an die Heilige, und die Antwort auf die Todesnachricht.

¹ Größtenteils aus noch unveröffentlichten Briefen der Heiligen.

Lassen wir nun die Briefe reden:

1. Erzbischof Heinrich von Mainz an Hildegard¹:

... Wir machen Dir bekannt, daß einige Ordensleute von einer angesehenen, uns bekannten Kirche zu uns als Abgesandte gekommen sind, und dringend gebeten haben, daß die Schwester, welche sie begehren und welche in Deinem Kloster das Ordenskleid trägt, ihnen nach ihrer Wahl als Äbtissin zugestanden werde. Kraft des Ansehens unsrer Vorsteherschaft und Vaterschaft gebieten wir Dir und legen Dir befehlend auf, daß Du dieselbe den sie gegenwärtig Verlangenden und Beanspruchenden zur Vorsteherin darbietest. Wirst Du dies getan haben, so wirst Du unsre Gnade künftig in einem noch höheren Grad, als Du sie bisher erfahren, empfinden. Wo nicht, so werden wir Dir den Befehl noch einmal, aber schärfer zugehen lassen, aber auch nicht ruhen, als bis Du unsre Vorschrift hierin durch die Tat befolgt haben wirst.

2. Die Heilige an den Erzbischof Heinrich von Mainz:

Der durchsichtige Quell, der nicht trägt, sondern gerecht ist, spricht. Die Gründe, welche in bezug auf die Erhebung des gedachten Mädchens zur Vorsteherin vorgebracht worden, taugen nichts. Denn Ich, der Hohe und Tiefe, der Ich umhergehe und das einfallende Licht bin, habe dieselben weder aufgebracht, noch angenommen; dieselben sind vielmehr ein Machwerk unangemessener Kühnheit unwissender Herzen. Alle Gläubigen mögen dieses in die willigen Ohren ihres Herzens aufnehmen, nicht aber bloß die Ohren, welche nur äußerlich hören wie die Tiere, welche nur den Ton, nicht aber das Wort vernehmen. Der Geist Gottes spricht im Eifer: O Hirten, klagt und trauert in jetziger Zeit, denn ihr wißt nicht, was ihr tut, wenn ihr die auf Gott gegründeten Ämter an den Goldbesitz und die Torheit arger Menschen verschleudert, welche die Furcht Gottes nicht haben; in einem solchen Falle braucht man auch auf eure scheltenden, boshaften und drohenden Worte nicht zu hören. Eure strafende Zuchtrute, die ihr in dieser Art hochmütig emporhebt, ist nicht im Namen Gottes ausgestreckt, sondern zur Strafe der Vermessenheit eures schändlichen Willens. Aber auch derjenige, welcher ist, spricht zu Dir, o Mensch: Höre, Du vernachlässigst viele meiner Dienste; der Himmel ist für des Herrn Rache geöffnet, es sind schon die Fallstricke für den Feind gelegt. Du aber, erhebe Dich, weil Deine Tage kurz sind, und gedenke, daß auch Nabuchodonosor fiel und seine Krone zugrunde ging. Noch viele andre, welche sich vermessen zum Himmel erhoben, sind gefallen. Ach, Du Staub, weshalb schämst Du Dich nicht, Dich in die Höhe zu verbreiten, während Du unten im Moder liegen solltest? Mögen doch jetzt noch die Wütigen zuschanden werden! Du aber steh auf, laß ab vom Fluche und fliehe denselben!

3. An Richardas Mutter²:

Ich beschwöre und ermahne Dich, Du mögest meine Seele nicht derart in Aufruhr versetzen, daß Du bittere Tränen mir in die Augen bringst und mir das Herz mit schwärenden Wunden bedeckst wegen meiner beiden heißgeliebten Töchter Richarda und Adelhaid, die ich jetzt leuchtend wie die Morgenröte im Schmuck der Perlen ihrer Tugend erblicke. Hüte Dich wohl, ihren Sinn und ihre Seele nach Deinem Willen, Deinem Rat und mit

¹ S. Migne, Patol. Lat. Nr. 5. Übersetzung nach Clarus, Briefe der hl. Hildegard, Regensburg 1854.

² Mit Wahrscheinlichkeit an diese gerichtet. Aus dem Stuttgarter Kodex, Übersetzung des Verf.

Deiner Beihilfe dieses köstlichen Schmucks zu entkleiden. Denn die Gewalt, die Du für Äbtissinnen in Anspruch nimmst, ist ganz sicher, ganz gewiß nicht von Gott, ist auch nicht zum Heil ihrer Seelen. So hüte Dich denn, wenn Du die Mutter dieser Mädchen bist, daß Du nicht die Verderberin ihrer Seelen werdest, damit Du nicht später mit bitteren Seufzern und Tränen das beklagst, was nach Deinem Willen Dir nicht Schmerz bereiten sollte. Gott stärke Dich und erleuchte Dir Sinn und Seele für die kurze Zeit, die Du nach am Leben bleiben wirst.

4. Die Heilige an den Erzbischof Hartwig von Bremen³:

O teurer, viel lieb ist mir Deine Seele um Deines Schwagers willen; nun höre mich: Mit Tränen liege ich Dir zu Füßen, denn meine Seele ist tiefbetrübt, weil ein schrecklicher Mann meinen Plan und meinen Willen, und den meiner anderen Schwestern in betreff unserer so teuren Tochter Richarda umgestoßen hat, indem er sie durch seinen verwegenen Willen aus unserm Kloster entfernt hat. Und wenn also unser Abt in seinem verblendeten Sinn, seiner Unwissenheit in dieser Angelegenheit, in der maßlosen Verwegenheit seines verblendeten Gemüts eine heiligmäßige Seele im voraus zu etwas bestimmen wollte, und daraufhin unsere Tochter ruhig geblieben wäre, dann hätte der Herr sie nach seinem Willen zu seinem Ruhm bereitet. So bitte ich also Dich, der Du nach der Ordnung des Melchisedech auf dem bischöflichen Thron sitztest, um dessentwillen, der sein Leben für Dich und für ihre edle Mutter dahingegeben hat, Du mögst mir meine innig geliebte Tochter zurückgeben. Denn Gottes Wahl lasse ich nicht unberücksichtigt und widerstrebe ihr keineswegs, wo es auch sei. So möge Dir Gott den Segen geben, den Jakob seinem Sohne gab, er möge Dich segnen mit dem Segen, den er durch seinen Engel dem gehorsamen Abraham übersandte. Höre meine Worte und mißverstehe sie nicht, wie sie Deine Mutter und der Graf Herrmann beiseite setzten. Ohne Gottes Willen tu ich Dir kein Unrecht an, auch nicht, ohne auf das Seelenheil Deiner Schwester zu achten, sondern ich bitte Dich nur, Du mögest mich in ihr, sie in mir Trost finden lassen. Was Gott bestimmt hat, dem leiste ich keinen Widerstand. Möge Gott Dir Segen aus dem Tau des Himmels schenken, mögen alle Chöre der Engel Dich segnen, wenn Du auf Deine Magd hörst und in dieser Sache Gottes Willen wirkst.

5. Hildegard an Richarda⁴:

Höre, meine Tochter, was Deine Mutter Dir aus dem Geiste zu sagen hat: Mein Schmerz nimmt weiter zu, mein Schmerz ertötet in mir das große Vertrauen und den Trost, den ich auf die Menschen setzte und bei ihnen fand. Nun muß ich sagen: Gut ist's, allein auf den Herrn zu hoffen, besser als auf Fürsten seine Hoffnung setzen, das heißt, der Mensch soll auf den lebendigen Gott in der Höhe seine Blicke richten, ohne die Liebe und das bißchen Vertrauen noch zu schwächen, das unsere kurze Pilgerschaft auf dieser armseligen Erde in sich schließt. Ein Mensch, der so auf Gott sein Auge hinlenkt, schaut wie ein Adler auf zur Sonne. Deshalb soll auch der Mensch nicht auf hohe Persönlichkeiten sein Vertrauen setzen, die wie die Blumen verwelken. Und das habe ich aus Liebe zu einem edlen Menschenkind nicht beachtet. Jetzt sage ich Dir, jedesmal, wenn ich auf diese Weise mich vergangen hatte, hat Gott mir mein Vergehen durch irgendwelche seelische Bedrängnis oder Schmerz verwiesen, und nun kam's so wegen Dir, wie Du selbst weist! Noch einmal sage ich: Weh mir, der Mutter, weh Dir,

³ Aus dem Stuttgarter Kodex.

⁴ Ebenso.

der Tochter, warum auch hast Du mich verlassen. Deinen Seelenadel habe ich geliebt, Deine Weisheit, Deine Keuschheit, Deine Seele, Dein ganzes Leben, so daß viele sagten: was tust Du da? Jetzt klagen alle mit mir, die einen Schmerz in sich tragen gleich meinem, die aus Liebe zu Gott solche Liebe zu einem Menschen in ihrem Herzen und in ihrer Seele trugen, eine Liebe, wie ich sie zu Dir hatte, zu Dir, die Du jetzt ihnen und mir geraubt bist. Der Engel des Herrn möge vor Dir einhergehen, Gottes Sohn möge Dich beschützen, wie auch seine Mutter. Denk an Deine arme Mutter und es wird Dir an Glück nicht mangeln.

6. Erzbischof Hartwig von Bremen an Hildegard⁵:

... Ich melde Dir, daß meine — nein, Deine Schwester, meine dem Leibe, Deine dem Geiste nach, den Weg alles Fleisches angetreten und die Ehre, die ich ihr zudachte, verschmähst hat: Statt dem irdischen Gebieter ist sie dem Könige der Himmel, ihrem Herrn gehorsam gewesen. Sie hat ein heiliges und frommes Bekenntnis abgelegt, ist nach dem Bekenntnis mit dem heiligen Öl gesalbt und hat alles Christliche vollständig an sich vollziehen lassen. Unter Tränen hat sie aus ganzer Seele nach Deinem Kloster verlangt. Dem Herrn hat sie sich durch seine Mutter und Johannes empfohlen, dreimal sich mit dem Kreuze gezeichnet, die Dreifaltigkeit und Einheit im vollkommenen Glauben Gottes bekannt und ist in Hoffnung und Liebe, wir sind des gewiß, am 28. Oktober gestorben. Ich bitte Dich daher, wenn ich dessen würdig bin, so sehr ich vermag, Du mögest sie lieb behalten, wie sie Dich geliebt hat. Sollte sie in etwas gefehlt zu haben scheinen, so achte wenigstens, da es nicht von ihr, sondern von mir gekommen, ihrer Tränen, welche sie um der Zurückziehung in dortiges Kloster willen vergossen und welche von vielen bezeugt werden können. Hätte der Tod sie nicht verhindert, so würde sie auf die eben erhaltene Erlaubnis hin zu Dir gekommen sein. Weil sie durch den Tod abgehalten worden, so sei Dir zu wissen, wie ich, gefällt es Gott, an ihrer Statt kommen werde. Aber Gott, der alles Gute belohnt, mag Dir hier und in der Zukunft nach Deinen Wünschen für alles Gute lohnen, das Du allein unter allen und vor allen Verwandten wie Freunden, wofür sie Gott und mir dankte, ihr erwiesen. Deinen Schwestern wollest Du für alle ihre erwiesenen Guttaten Dank sagen.

7. Antwort der Heiligen:

... Deshalb sage ich Dir auch im Geiste: O welch großes Wunder bietet die Erlösung der Seelen derjenigen Männer dar, welche ohne Simonie in ein geistliches Vorsteheramt gelangten und auf welchen Gottes Auge ruht, weil seine Herrlichkeit in ihnen nicht verschattet wird; er wirkt vielmehr in ihnen wie ein tapferer Streiter, welcher darauf bedacht ist, von niemand überwunden zu werden, sondern eines dauernden Sieges gewiß zu sein. Nun höre! Also geschah es bei meiner Tochter Richardis, welche ich meine Tochter nenne, weil in meiner Seele volle Liebe zu ihr war, da das lebende Licht in einer sehr starken Vision mich sie zu lieben lehrte. Höre! Gott erhielt in ihr diesen Eifer, weil die Lust der Welt sie nicht ergreifen konnte; sie kämpfte vielmehr wider dieselbe, obwohl sie selbst wie eine Blume in der Schönheit, Zierde und im Wohllaute dieser Welt sich darstellte. Als sie noch im Leibe lebte, hörte ich in einer wahren Vision, wie von ihr gesagt wurde: O Jungfräulichkeit, du stehst in eines Königs Brautgemache! In dem jungfräulichen Reis hat sie am heiligsten Orden eine Genossenschaft, worüber sich die Töchter Sions freuen; die alte Schlange aber wollte sie von der Ehre der Seligen durch den hohen Adel, der ihrer Menschheit eignete, abziehen.

⁵ S. Migne, a. a. O. Nr. 10. Übers. n. Carus.

Der oberste Richter aber nahm diese meine Tochter zu sich, indem er ihr alle menschliche Herrlichkeit abschnitt. Deshalb setzt meine Seele ein großes Vertrauen auf sie, obwohl die Welt solange sie im Leibe lebte, ihre schöne Gestalt und ihre Klugheit liebte. Gott aber liebte sie noch mehr. Deshalb wollte Gott seine Freundin nicht ihrem feindlichen Liebhaber, d. i. der Welt, lassen. Nun aber erfülle Du, mein Lieber, der Du an Christi Statt sitzt, den Willen der Seele Deiner Schwester, weil die Notwendigkeit des Gehorsams es erheischt. Wie sie selber stets besorgt um Dich war, so sei Du es nun um ihre Seele und verrichte nach Maßgabe ihres Eifers gute Werke. Deshalb werfe ich auch den Schmerz aus meinem Herzen, den Du mir in dieser meiner Tochter zugefügt hast. Gott möge Dir auf die Gebete Deiner Heiligen den Tau seiner Gnade und seligen Lohn in der künftigen Welt gewähren!

Das Hochgericht des Reichsstifts Neresheim.¹

Von P. Paul Weißenberger O.S.B., Neresheim.

Am 1. Oktober 1764 kam zwischen dem damals gräflichen Hause Öttingen-Wallerstein und der Benediktinerabtei Neresheim ein von Kaiser Franz I. bestätigter Vergleich zustande, wodurch das Kloster Neresheim, allerdings unter schweren Opfern an Geld und Gut, von der vogteilichen Herrschaft der Grafen von Wallerstein frei wurde und sich Sitz und Stimme eines Reichsstandes auf der Prälatenbank im Schwäbischen Kreis erwarb. —

Mit der Reichsstandswürde bekam das Kloster Neresheim zur niederen Gerichtsbarkeit, die es schon Jahrhunderte hindurch besaß, nun auch die hohe, sog. Blutgerichtsbarkeit¹ für das ganze, etwa 1½ Quadratmeilen umfassende Landesterritorium, so daß also der Reichsprälat jetzt für todeswürdige Verbrechen, die auf seinem Gebiet vorkommen, Todesurteile fällen und zur Ausführung bringen lassen konnte. Abt Benedikt Maria Angehrn, der dieses Recht für sich und seine Nachfahren erworben, zögerte nicht lange, auch nach außen seine neue Stellung zu dokumentieren; gegebenenfalls sollten dann auch Rad, Strick und Galgen zur Anwendung kommen.

Zunächst aber mußte der Galgen, das Hochgericht, dieses weithin sichtbare Kennzeichen strafender Staatsgewalt, errichtet werden. Zu diesem Zweck erließ Abt Benedikt Maria nach vorausgegangenen Besprechungen mit seinen beiden obersten Räten, dem Oberamtmann Johann Michael Köberlin und dem Kanzleiverwalter Gotthard Donat Leinssler am 22. Oktober 1765 folgendes Schreiben, das die Aufrichtung des Hochgerichts befahl:

¹ Dargestellt nach Akten des Fürstl. Thurn und Taxisschen Zentralarchivs in Regensburg (XIV, 84, 8; II, 154) und des Archivs der Abtei Neresheim.